

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 41 (1958)
Heft: 4

Artikel: Schweizerische Evangelische Akademiker-Tagung in Zürich : der zweite Vortrag : "von der Gefährdung biologischer Grundlagen des Menschen." [E. Hadorn]
Autor: Omikron
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Evangelische Akademiker-Tagung in Zürich *

Der zweite Vortrag:

*Prof. E. Hadorn: «Von der Gefährdung biologischer Grundlagen
des Menschen.»*

I

In unserer einleitenden Bemerkung im März-Heft haben wir auf einzelne, für beide Seiten nicht eben erfreuliche Eindrücke dieser Tagung hingewiesen, haben aber sofort auch zugestanden, daß wir einige Vorträge und Voten aus diesen Vorbehalten ausschließen dürfen. Das gilt nun vor allem für den Vortrag Hadorn. Eine apologetisch-christliche oder gar aggressiv-christliche Tendenz ist hier überhaupt nicht spürbar. Aber übermächtig tritt uns eine echte und wohl begründete Besorgnis um die biologischen Grundlagen des Gegenwartsmenschen entgegen. Der Vortrag als Ganzes stellt sich durchaus nicht in den Dienst der evangelischen Sache, er stellt vielmehr die schwachen Zeugnisse seiner Glaubenszugehörigkeit in den Dienst seiner beunruhigenden, seiner aufrüttelnden Besorgnisse.

II

Der Primat seiner biologisch-wissenschaftlichen Ueberzeugungen ist unbestreitbar. Es braucht gewiß Mut, in diesem Auditorium zu diesem Primat so offen zu stehen. Wir danken dem Vortragenden für diesen Mut. Einige wenige Belege: «Dabei müssen Sie mir erlauben, mich der Sprache des Naturwissenschaftlers zu bedienen und gemäß den Denkgewohnheiten der Naturwissenschaft zu argumentieren. — Innerhalb dieser Zuständigkeit darf und sollte der Naturwissenschaftler sein Handwerk sauber betreiben. Er wird sich dabei an das materiell und unmittelbar Feststellbare halten, wird der strengen Kausalität ebenso wie der Wahrscheinlichkeitsstatistik verpflichtet sein und wird das Unbeweisbare nicht in Rechnung stellen. Auf diese Weise sucht er ein Weltbild zu gewinnen, das möglichst frei bleibt von allgemein weltanschaulichen, von politischen oder gar von spezifischen religiösen Einflüssen. — Im einzelnen aber läßt sich nicht vermeiden, daß die einen oder anderen der naturwissenschaftlich begründe-

* Vgl. Heft 3/1958.

ten Aussagen und Urteile über den Menschen für das Ohr des Geisteswissenschaftlers unangenehm materialistisch klingen oder gar das Empfinden religiöser Menschen verletzen können. — Zunächst ist der Mensch nur eine Spezies, eine Art neben rund einer Million anderer Tierarten. Nichts Materielles ist zu finden, was ihn qualitativ besonders auszeichnen und wesentlich abgrenzen würde. Seine Zellen und Organe, seine Enzyme und Hormone erscheinen als Varianten, die sich lückenlos in die unabsehbare Mannigfaltigkeit entsprechender Bildungen anderer Organismen einordnen lassen. Und auch die Erbsubstanz der Menschen ist nach den gleichen molekularen Prinzipien gebaut und wird in der Generationenfolge nach den gleichen Gesetzmäßigkeiten verteilt wie bei irgend einem Tier oder einer Pflanze. — Außerdem ist der Mensch auch einzuordnen in das große Geschehen, das wir Evolution nennen. Er hat also wie jedes Tier und jede Pflanze seine über geologische Epochen verteilte Stammesgeschichte. — So ist auch der Mensch durch schrittweise Umwandlung nicht-menschlicher, das heißt tierischer Vorfahren entstanden. Die Indizien, die für eine solche evolutionistische Genese des Menschen sprechen, verbessern sich von Tag zu Tag und sind heute so stark, daß eine andere naturwissenschaftlich zu begründende Auffassung schlechthin unmöglich ist. — So wie echtes Menschsein unmöglich wird, wenn das Hirngewicht unter 1000 Gramm sinkt, ebenso kann unser Menschentum zusammenbrechen, falls die materielle Erbsubstanz defekt wird. — Dies bedeutet offenbar, daß der Mensch jetzt gezwungen ist, seine eigene Vermehrung unter Kontrolle zu nehmen. — Die Erbsubstanz aller Lebewesen ist nach übereinstimmenden Prinzipien organisiert; sie setzt sich zusammen aus einigen tausend bis zehntausend spezifischen Wirkungseinheiten, die wir Gene nennen. — Eine bestimmte andere Mutation hat zur Folge, daß das Phenylalanin, ein wichtiges Stoffwechselprodukt, nicht richtig verwendet werden kann. Dies führt zwangsläufig zu einer schweren und unheilbaren Idiotie. So wird durch die Defekte in der Erbsubstanz erster Art nicht nur die körperliche Integrität des Menschen gefährdet, sondern häufig und gleichzeitig verschwindet auch all das, was als biologische Grundlage den Menschen zum Menschen macht.»

III

Eindrücklich, ja unheimlich ist die Darstellung der Bedrohung des Menschen in seinen biologischen Grundlagen. Woher kommt sie,

diese Bedrohung? Im wesentlichen vom Menschen selbst, von jenem Herrschaftsanspruch des Menschen über Tiere, Pflanzen und die ganze Erde. Der Mensch ist genötigt, Tiere zu vernichten, um leben zu können, und er muß auch das Pflanzenkleid der Erde umgestalten. So verändert der Mensch das Gesicht der Erde gründlich und irreversibel. Er zerstört Wälder und läßt reiche Sümpfe austrocknen; aber er sät auch Korn dort, wo früher Wüstensand lag. Er hat Millionen freilebender Tiere umgebracht und Hunderte von Arten ausgerottet; aber er hat auch Kontinente mit seinen Tieren und Pflanzen bevölkert. Die Wohn- und Industrie-Landschaft dehnt sich immer mehr aus. In zunehmendem Ausmaß werden die Gewässer verschmutzt, wird die Luft verpestet. Die Art *Homo sapiens* wirft sich zum erfolgreichsten Lebewesen der Erde auf, vermehrt sich daher auch mit erschreckender und verstärkter Beschleunigung. Niemand kann mit Sicherheit beurteilen, wann sich diese Zunahme verlangsamen oder wann sie zum Stillstand kommen wird. Ernsthafte warnende Stimmen sind zu hören, die eine unabsehbare Katastrophe ankündigen. Zu dem allem kommen nun noch die ionisierenden Strahlen, welche die Erbsubstanz des Menschen verderben und destruktiv auf die Lebewesen einwirken. «Wir wissen, daß jede neue Explosion mit einzelnen genetisch bedingten Menschenopfern erkauft werden muß. — So haben wir, wie eben gezeigt wurde, mit einer Erhöhung der Mutationsrate und damit mit einer Verschlechterung der gemeinsamen Erbsubstanz zu rechnen.»

IV

Bis hierher haben wir in diesem Vortrag ausschließlich und übermächtig die Stimme der Biologie und der Menschenwahrheit vernommen. Da drängt sich nun doch langsam die Frage auf: Wie steht es denn eigentlich um die Christlichkeit des Vortragenden? Denn schließlich spricht er doch als christlicher Zeuge vor einer betont christlichen Akademikertagung, und die christlichen Tagungsteilnehmer warten doch auf den tröstlichen Bescheid, daß allein der Christenglaube die so wirkungsvoll dargestellte Bedrohung abwehren kann. Nun, in dieser Hinsicht sind die Hörer schwerlich auf ihre Rechnung gekommen. Die Zeugnisse für die Christlichkeit des Vortragenden sind überaus spärlich. Sie liegen verborgen und verloren irgendwo in der so ausgezeichneten Darstellung der Bedrohung und

müssen mühsam zusammengesucht werden. Sind sie endlich gefunden und verstanden, so wirken sie eigenartig matt und kraftlos.

Als positiv christliche Zeugnisse können eigentlich nur die beiden Behauptungen gelten, daß der Mensch und Mitmensch ein Geschöpf Gottes sei. Dieser Rückgriff auf die biblische Schöpfungslehre steht aber mitten in den streng biologisch-wissenschaftlichen Darlegungen, daß der Mensch ein Produkt rein diesseitiger und realer Entwicklung ist. Der Leser weiß nicht recht, wie weit der Vortragende mit dieser Paradoxie ernst genommen werden will, er empfindet auf alle Fälle diesen Rückgriff als einen stoßenden Widerspruch. Auch auf ethischem Gebiet hilft der Rückgriff nicht weiter, zeigt uns doch die Kirchengeschichte bis in die neueste Zeit hinein (s. *Hans de Boers* tapferes und aufrichtiges Buch: «Unterwegs notiert»), daß diese christliche Auffassung von der Mitgeschöpflichkeit des Mitmenschen wohl am wenigsten dazu beigetragen hat, den Menschen vor der Bedrohung durch den Mitmenschen, auch durch den christlichen Mitmenschen, zu bewahren.

Nun stehen da noch einige Hinweise, die üblicherweise von gläubenseifrigen Christen gerne zugunsten der Gotteswahrheit ausgesponnen und ausgewertet werden. Daß Prof. Hadorn diesem Gläubenseifer keineswegs unterliegt, daß er als Biologe diese Zeugnisse mit äußerster Zurückhaltung verwertet, das sei, von uns aus gesehen, mit aufrichtigem Dank anerkannt.

1. Da ist zunächst Gen. 1, 28. Prof. Hadorn verwendet daraus nur den Passus: «Macht euch die Erde untertan!» Er läßt den Satz als solchen einfach stehen, er anerkennt ihn nicht und verurteilt ihn nicht. Er fragt sich nur, ob der Mensch mit seiner rücksichtslosen Herrschaft über Tier und Pflanze durch dieses Bibelwort gerechtfertigt werde. Er hätte als Biologe diesen Passus und den ganzen Bibelvers ruhig und mit gutem Biologengewissen verurteilen dürfen. Denn der ganze Vers 1, 28 der Genesis lautet: «Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und macht sie euch untertan und herrschet über Fische im Meer und über Vögel unter dem Himmel und über alles Tier, das auf Erden kriecht.» Die Auswirkung dieses unbarmherzigen, von Gott aber anbefohlenen Anthropozentrismus geht durch die ganze Geschichte des Christentums. Noch Papst Pius IX. lehnte die Förderung eines Vereins gegen Tierquälerei ab mit den harten Worten: «Solch ein Verein könne vom Heiligen Stuhl nicht bestätigt werden,

denn er beruhe auf dem theologischen Irrtum, daß Christen auch gegen Tiere irgendwelche Pflichten hätten.» Dieser Geist einer unbarmherzigen Oberherrschaft des Menschen führt in geradliniger Konsequenz zu allen den stupiden Ausrottungen, welche Prof. Hadorn in seinem Vortrag mit löblichem Eifer bekämpft und deren wirkungsvolle Zusammenstellung den Leser mit Grauen erfüllt. Mit vollem Recht will Prof. Hadorn die absolute Souveränität des Menschen ersetzen durch ein rücksichtsvolles und verantwortungsbewußtes Einordnen des Menschen in das Reich der Mitorganismen. Diesem vornehmen, erst auf Grund der Menschenwahrheit möglichen Geist der Rücksicht und der Einordnung schlägt der brutale Herrschaftsbefehl der Genesis direkt ins Gesicht.

2. Da geht es um die Einzigartigkeit der Spezies Mensch gegenüber seinen Mitgeschöpfen. Wir zitieren zwei Sätze: «Nun ist aber der Mensch — so glauben wir — nicht lediglich irgend ein Naturwesen, sondern erst dadurch Mensch, daß er als einziges Geschöpf Gottes teilhat an jener Welt des Geistigen, die eine nur naturwissenschaftliche Untersuchung nicht erfassen kann» (p. 637) und «Es ist auf dieser Erde ein Lebewesen entstanden, das eine ausgezeichnete, eine durchaus einzigartige Stellung einnimmt. Worin besteht diese Einzigartigkeit der Spezies Homo sapiens? Nennen wir gleich und nur das Wesentliche: einzig der Mensch verfügt über echte Sprache, die nur auf der Grundlage abstrahierenden Denkens möglich ist» (p. 638).

Sprache, abstrahierendes Denken, Geist und darauf sich aufbauende Kulturgüter — das sind ja die Menschenbegabungen, auf deren Vorhandensein glaubenseifrige Apologeten nicht nur die Einzigartigkeit des Menschen, sondern, über diese Einzigartigkeit weit hinaus, sofort auch die Nahestellung des Menschen zu Gott, die Gotteskindschaft, die Gottebenbildlichkeit des Menschen und die absolute Sonderstellung des Menschen hoch über allen andern Organismen ableiten.

Mit Genugtuung stellen wir fest, daß Prof. Hadorn solchen Ableitungen nicht zum Opfer fällt. Die Tatsache der Einzigartigkeit ist vorerst nicht mehr als eben Einzigartigkeit; sie impliziert in keiner Weise die Ebenbildlichkeit oder die besondere Nahestellung zu Gott. In ihrer Art haben auch Ameise, Walfisch und Biene eine nur ihnen zukommende Einzigartigkeit. Die protestantische Theologie selbst kennt und verwertet diese unsere Differenzierung, wenn sie in un-

seren Tagen des Lourdes-Jubiläums beharrlich darauf hinweist, daß in Lourdes wohl einzigartige Heilungen vorkommen können, die medizinisch nicht zu erklären sind, daß mit dieser Einzigartigkeit der Heilungen aber durchaus noch kein Wunder im Sinne eines direkten göttlichen Eingriffes garantiert sei.

Wir beglückwünschen Prof. Hadorn zu seiner klugen Zurückhaltung und pflichten ihm auch dort bei, wo er die Zuständigkeit der Naturwissenschaft für das Phänomen des Menscheistes negiert. Für die Leistungen und Eigenarten des Geistes sind tatsächlich die Geisteswissenschaften und nicht mehr die Naturwissenschaften zuständig. Aber — ragt auch der Menscheist über das von der Naturwissenschaft Erfäßbare hinaus, so ragt dieser Geist deswegen durchaus nicht auch über den Bereich menschlicher Erkenntnis oder gar über den Bereich des irdisch-kosmischen Seins hinaus und in einen göttlich-christlichen Bereich hinein. Seelisches und geistiges Geschehen ist ein Geschehen in und am irdisch-realen Sein; darüber sagt uns die moderne realistische Philosophie, besonders die Schichtenlehre von Nicolai Hartmann, überzeugenden Bescheid. Das real-kosmische Sein enthält und umfaßt eben alles, es umfaßt und enthält wie alle Religionen und Gottesbilder, so auch des Menschen Seele und Geist.

Prof. Hadorns Zugehörigkeit zum Christenglauben zeigt sich nun noch in zwei weiteren Sätzen; sie kann hier nicht offenkundig mit Bibelzitaten belegt werden, sie dokumentiert sich aber in einer wissenschaftstheoretischen Ueberlegung, wie wir sie bei christlichen Forschern immer wieder antreffen. Die beiden Sätze lauten: «Auf diese Weise versucht er (= der integrale Biologe. O.) ein Weltbild zu gewinnen, das möglichst frei bleibt von allgemein weltanschaulichen, von politischen oder gar von spezifischen religiösen Einflüssen.» (p. 637) — «Grundsätzlich aber können diese Ergebnisse (= der Biologie. O.) eine weltanschauliche Deutung des Schöpfungsgeschehens kaum wesentlich berühren.» (p. 638). Prof. Hadorn meint also wohl, mit seiner integralen Biologie spreche er sich weder für noch gegen das Christentum aus; mit seiner Biologie stehe er dem Christenglauben und aller Weltanschauung gegenüber auf neutralem Boden.

Das nun ist ein Irrtum. In allen ihren Teilen steht diese integrale Biologie zunächst einmal auf dem Boden des real-kosmischen Seins, damit aber auch auf dem Boden der Menschenwahrheit; als Men-

schenwahrheit steht sie zu den biblisch-christlichen Aussagen im entschiedenen Widerspruch. Was da die Menschenwahrheit in mühsamer Forscherarbeit an biologischen Tatsachen und Einsichten feststellt, was da an biologischen Tatsachen vom Forscher nun auch noch als Wahrheit anerkannt und einbekannt wird, das ist nicht neutral, denn das alles spricht klar und offen gegen die Glaubenslehren, an denen der Christenglaube in denselben Fragen nun einmal festhalten muß. In ihren Wissens- und Wahrheitsgrundlagen hat sich diese integrale Biologie bereits gegen die Wahrheitsauffassungen des Christenglaubens entschieden. Sie ist damit Funktionärin einer Weltanschauung, ja, sie ist selbst schon Weltanschauung geworden. Ob eingesehen und eingestanden oder nicht — die Biologie baut auf dem Grunde der Menschenwahrheit auf. Wohl aber ist es menschlich begreiflich, daß ein positiv christlicher Forscher sich so lange wie möglich dieser Einsicht widersetzt; daß er hofft, mit seinem Rückzug auf die Neutralität diesem schwierigen weltanschaulichen Entscheid aus dem Wege gehen zu können. Sein Meister Christus weiß es besser; er lehrt in aller Offenheit: «Wer nicht *für* mich ist, der ist *gegen* mich!»

V

Unsere Darlegungen nötigen uns schließlich zu folgenden Schlußfolgerungen: Wir kennen die erstaunliche Unsicherheit der Theologen gegenüber der Wissenschaft und der Menschenwahrheit. Diese Unsicherheit zeigt sich auch hier. Soll der Vortrag Hadorn wirklich eine spezifisch christliche Leistung sein? Soll er Zeugnis ablegen für eine spezifisch christliche Grundhaltung gegenüber der im Titel angegebenen Bedrohung? Von der Tagungsleitung wird die Frage natürlich bejaht. Aber wie verantwortet die Tagungsleitung dann die gewaltigen Einbrüche unchristlich-wissenschaftlich-biologischer Ueberzeugungen in einen christlich sich gebenden Vortrag? Wie verantwortet sie diese breiten Dammbrüche christlicher Glaubensfestigkeit gegenüber solchen sturzflutartigen Einbrüchen der Menschenwahrheit in die christliche Gotteswahrheit? Was an christlichen Glaubenselementen zur Not noch wahrgenommen werden kann, kommt ja gegen die Wucht dieser Sturzflut gar nicht mehr auf, kann ihr auf keinen Fall die Waage halten. Von Harmonie oder Synthese der beiden Wahrheitsansprüche zu sprechen ist hier abwegig. Und vollends widersinnig wäre es, hier noch von einer Unterstellung der

Menschenwahrheit unter die Gotteswahrheit zu sprechen; zu einer solchen Subordination, wie sie die katholische Theologie bekanntlich anstrebt, reicht die Kraft dieser wenigen verlorenen und verspielten Elemente im Vortrag niemals aus. Sie müssen froh sein, wenn sie in diesem Vortrag überhaupt noch zu Worte kommen können.

Der Primat der Menschenwahrheit über die Gotteswahrheit ist unverkennbar, unbestreitbar. Mit dem besten Willen kann dieser Vortrag nicht als ein Zeugnis des christlichen Glaubens ausgegeben werden. Er ist eine überzeugende Confessio zur Menschenwahrheit, nicht zur Gotteswahrheit; eine Confessio, die durch irgend ein Versehen, durch irgend ein menschliches Mißverständnis der Tagungsleitung oder auch des Vortragenden selbst in diese christliche Vortragsreihe hineingeraten ist. Wahrscheinlich haben sich weder die Tagungsleitung noch der Vortragende über die heute gültigen Unterscheidungen zwischen Menschenwahrheit und Gotteswahrheit genügende Rechenschaft abgelegt. Der Vortrag ist ein wertvoller Beleg für das, was wir als Personal-Union von Menschenwahrheit und Gotteswahrheit gegenüber aller Real-Union angesprochen haben.

Wir haben aber nicht den geringsten Anlaß, diesen Irrtum zu beklagen. Der Vortrag hat uns in unseren eigenen Ueberzeugungen bestärkt. Und uns allen andern Lesern legt er nahe, die Abwehr der Bedrohung nicht mehr der Gotteswahrheit anzuvertrauen. Zur Abwehr ist nur diejenige Macht stark genug, welche die Bedrohung geschaffen hat. Das ist die irdisch-kosmische Realität selbst und die auf dieser Realität sich aufbauende Menschenwahrheit. Nur hier muß der heutige Mensch sich um Hilfe umsehen, nur von da aus kann die Bedrohung abgewehrt werden. Vor diese unausweichliche Verpflichtung hat uns der Vortrag gestellt. Wir Diesseitsgläubigen anerkennen diese Verpflichtung und sagen dem Vortragenden für seine auf-rüttelnde Mahnung unseren besonderen Dank. Omikron

Eher mag man erwarten, daß Eulen und Fledermäuse die Sonne zurück in den Osten scheuchen werden, als daß die erkannte und deutlich und vollständig ausgesprochene Wahrheit wieder verdrängt werde, damit der alte Irrtum seinen breiten Platz nochmals ungestört einnehme. Schopenhauer.